

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Jg. 188.

Hirschberg Sonnabend, den 13. August 1892.

13. Jahrg.

Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petite-Zeile 15 Pf.
Reklame 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächsten Tag.



Die neue Welt und die alte.

Die bevorstehende Weltausstellung in Chicago lenkt auch im Deutschen Reiche in hohem Maße von Neuem die Aufmerksamkeit auf Amerika, und es wird dieser Umstand auch eine Erklärung dafür geben, daß in den letzten Monaten nach den amtlichen Ausweisen die überseeische Auswanderung aus Deutschland nach der neuen Welt nicht unerheblich zugenommen hat. Es wird ja auch kein Mittel unterlassen, um für jene Ausstellung Reklame zu machen; man braucht nicht zu bezweifeln, daß sie großartig werden, daß eine würdige Vertretung Deutschlands auf derselben unserer Industrie erheblichen Nutzen, wenn auch nicht sofort, bringen wird, aber man braucht aus diesen Annahmen noch lange nicht darauf zu schließen, daß dort drüben eine derartige Besserung der allgemeinen Verhältnisse eingetreten ist, daß man Niemanden einen besseren Rath geben könnte, als den, über Hals und Kopf seine Koffer zu packen und abzureisen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben im vorigen Jahre eine Weizenernte gehabt, die von seltenem Reichtum war, die dem Lande Millionen über Millionen Dollars eingebracht hat. Nur das ist hierbei nicht zu vergessen, daß trotz dieser kolossalen Ernte der Lebensunterhalt des kleinen Mannes drüben nicht im Geringsten billiger geworden ist, daß die Farmer, die Landwirthe, von den vorjährigen hohen Kornpreisen blutwenig Nutzen gehabt haben. Nachweislich haben die großen Spekulanten die Preise gemacht und den hohen Verdienst eingefasst, und verschiedene Kniffe bei der Abwicklung dieses profitablen Geschäftes haben die amerikanischen Zeitungen nicht nur nicht verschwiegen, sie haben im Gegentheil dieselben mit besonderer Genugthuung verborgehoben und ihre Freude darüber ausgesprochen, wie vortrefflich die Geschäftsleute der neuen Welt es verstanden hätten, dem Publikum der alten Welt das Geld aus der Tasche zu ziehen. Das ist nichts zum Verwundern, das ist nur echt amerikanisch. In dem „freien Lande“ jenseits des großen Wassers, wo der Dollar herrscht, hat sich Alles dem Gelde blindlings unterzuordnen. Gewiß hat man dort große Freiheiten, aber ausnutzen können dieselben zu ihrem Besten nur die Millionenmänner. Nach den letzten berüchtigten Mac-Kinley-Bill sind alle Lebensbedürfnisse dermaßen vertheuert, daß es ein Skandal ist, und ein noch größerer Skandal ist, daß die durch die Vertheuerung erzielten Mehreinnahmen in die Taschen Weniger geflossen sind. Es ist selbstredend, daß bei solchen Lebensverhältnissen die Löhne hoch sind. Was geschieht aber für Arbeiter, die frank sind, deren Kräfte nicht mehr voll ausgenutzt werden können? Man wirft sie auf die Straße. Da wird von einer Auspressung der Arbeiterkräfte gesprochen: Aber nirgends kann das mit mehr Recht gesagt werden, als in Nord-Amerika. Von den großen Streiks dort drüben sind viele zu entschuldigen, manche blutige Schlägereien sind zu erklären. Und wie groß die politischen Freiheiten sind, wie hoch sie gehalten werden, wenn eine Bewegung gegen das herrschende Regiment entsteht, darüber hat Herr Liebknecht sich ausgesprochen. Als bei einem von ihm gehaltenen Vortrage die Polizisten die Versammlung auseinanderjagten, brach der sozialistische Parteiführer

in die bekannten Worte aus: „Hier ist es ja noch zehnmal schlimmer, als in Deutschland.“ Ein eingefleischter Amerikaner lächelt über die deutsche Sentimentalität und Weichherzigkeit, wie er es nennt; aber viele, unendlich viele Deutsche gehen im Leben drüben an Körper und Seele zu Grunde.

Für mäßig oder wenig bemittelte Personen blüht heute jenseits des Ozeans kein Heil, oder sie müßten derartig mit allen Kniffen und Pfissen vertraut sein, daß sie selbst den Yankee's ein X für ein U zu machen verstanden, und dazu ist der deutsche Nationalcharakter doch etwas zu ehrlich. Wer allein und fremd dort drüben steht, ist in den allermeisten Fällen rettungslos verloren, hat er Freunde und Bekannte dort, so bleibt er auf diese angewiesen. Aber die freundschaftliche Nächstenliebe und bereitwillige Unterstützung ist dort drüben auch nicht entfernt in dem Maße vertreten, wie bei uns; das Erste für die Meisten ist Geld-Verdienst, und die Uneigennützigkeit ist spärlich gesät. In der Politik regiert der Egoismus gerade so, wie im bürgerlichen Leben, und in der Wahl der Mittel, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen, herrschen nicht große Bedenkenloskeiten. Der Amerikaner röhmt von sich, ein durchaus praktischer Mensch zu sein, der sich mit Nebensächlichkeiten überhaupt nicht befasse. Praktisch denken und praktisch handeln, ist recht viel wert, aber wenn das ganze Leben nun darin ausgehen soll, wenn man nichts, gar nichts Anderes hat, wenn man nur auf der Jagd nach dem Geld ist, dann ist ein solches Leben ein ödes und schaless und durchaus kein beneidenswerthes. Tausende von Deutschen sind heute in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ansässig, aber doch nur den Wenigsten ist das Glück im Traum zugeslogen. Sehr, sehr Viele haben unendlich schwer in günstigerer Zeitperiode, als heute der Fall, arbeiten müssen, um ihr Leben zuerst fristen zu können und dann langsam zu Wohlstand zu kommen, und nicht Wenige von ihnen haben offenherzig, daß sie in der Heimat genau so weit gekommen wären, wenn sie ebenso gearbeitet hätten. Es klingt wie ein Vorwurf, aber es ist doch wahr: viele Deutsche, die mit den heimischen Verhältnissen unzufrieden waren und leichten Muthes den Staub von den Füßen schüttelten, haben in der Fremde erst gründlich arbeiten gelernt. Mancher Auswanderer merkte zu seinem Schaden: Wer in der alten Welt nicht hören wollte, der mußte in der neuen Welt fühlen.

wurde der Staatsminister Herrfurth von dem Monarchen in einer Abschiedsaudienz empfangen. Am Abend entsprach der Kaiser einer Einladung des Offizierskorps des Leibgardehusarenregiments zur Tafel.

Zur Reise unseres Kaisers nach England. Kaiser Wilhelm hat dem deutschen Botschafter Grafen Hatzfeldt in London seine besondere Genugthuung über den Verlauf seines Aufenthaltes in Cowes ausgedrückt und dankte Allen, die dazu beigetragen haben, ihm eine so angenehme Erholungszeit zu verschaffen. Die Wiederholung seines Besuches im nächsten Jahre hat der Kaiser bestimmt in Aussicht gestellt.

Der Kaiser wird, wie dem Hamb. Korr. gemeldet wird, in den nächsten Tagen zur Besichtigung und Abnahme der Felsenbahn Neuen-Celle eintreffen. In Celle ist bereits die Garnison in Bereitschaft gesetzt worden, auch ist der Chef des Großen Generalstabes, General v. Schlieffen, angelommen. Der nahe bei Celle angelegte Feldbahnhof hat elektrische Beleuchtung erhalten.

Fürst Bismarck's Schwiegersohn will aus dem Staatsdienst scheiden. Das „Amsterdammer Handelsblad“ verzeichnet die Meldung, daß der deutsche Gesandte in den Niederlanden, Graf Ranckau, der am Dienstag von Amsterdam nach Varzin abreiste, auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren werde.

Der Rücktritt des preußischen Ministers des Innern, Herrfurth und die gleichzeitig erfolgte Ernennung des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg zu seinem Nachfolger haben in der Tagespresse eine Fluth von Betrachtungen hervorgerufen, obwohl doch weder das Ausscheiden des Herrn Herrfurth aus der Regierung noch seine Ersetzung durch den Cabinetschef selbst irgendwie überraschend gekommen sind. Aber die Commentare der Blätter gelten auch weniger diesen Thatsachen selber, als vielmehr die Ursachen den jüngsten Ministercrisis in Preußen, weiter der möglichen Entwicklung der Dinge unter dem neuen Minister. In letzterer Beziehung wird man nun allerdings die Ereignisse einfach abzuwarten haben, was aber die Gründe für den Rücktritt des Herrn Herrfurth anbelangt, so ist es eigentlich verwunderlich, daß sich hierüber ein solcher förmlicher Sagenkranz bilden konnte, wie es in der That der Fall ist. Wenn auch die Geschichte der „Herrfurth-Crisis“ nach der vollständigen Aufklärung bedarf, so steht doch fest, daß der bisherige Minister des Innern durch Differenzen mit dem Finanzminister Dr. Miquel über die Fortführung der Steuerreform, daneben aber durch die Rückichtnahme auf seine bedenklich erschütterte Gesundheit zu seinem Rücktritt bestimmt worden ist. Herr Herrfurth soll sich selbst in diesem Sinne gedämpft haben, es erscheinen demnach die geheimnisvollen Andeutungen über angeblichen wahren Ursachen seiner Demission durchaus belanglos. — Herr Herrfurth ist am Donnerstag in einer Abschiedsaudienz vom Kaiser empfangen und zur Hoffstafel geladen worden. Am Tage vorher hatte er seine Amtsgeschäfte an seinen Nachfolger Grafen Eulenburg übergeben. Der Abschied von seinen Räthen war besonders warm und herzlich. Der Minister setzte ihnen ausführlich die Gründe seines Rücktritts, vor Allem seinen grundsätzlichen

Hundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 12. August 1892. Unser Kaiser empfing am Donnerstag Morgen den Kommandeur des Regiments der Gardes du Corps, Oberst Führer v. Bissing, und arbeitete mit dem Abtheilungschef im Militärkabinett, Oberst v. Lippe. Später begab sich der Kaiser zu Pferde in Begleitung des Kommandeurs des Leibgardehusaren-Regiments, Oberstlieutenants von Mohner, und der Offiziere des genannten Regiments zur Bewohnung einer Felddienstübung zwischen dem 2. Gardeulanten-Regiment und dem Leibgardehusarenregiment in die Umgegend von Potsdam. Nach Beendigung der militärischen Übungen kehrte Se. Majestät zum Marmorspalais zurück und nahm Vorträge entgegen. Mittags

Gegensatz bei vielen wichtigen Fragen der Miquelschen Steuerreform auseinander. Soweit man hört, beabsichtigt Herr Herrfurth, seinen ständigen Wohnsitz in Berlin beizubehalten, wo er bereits eine Privatwohnung im Westen der Stadt gemietet hat, und sich zunächst ganz seinen Abgeordnetenpflichten zu widmen. Man nimmt an, daß er nunmehr als Hospitant der freikonservativen Partei treten wird.

— Über die Veränderungen im preußischen Staatsministerium seit dem Regierungsantritt des jetzigen Kaisers wird in mehreren Blättern folgende Zusammenstellung gegeben: Am 2. Juli 1888 wurde Unterstaatssekretär Herrfurth Minister des Innern. Das Vizepräsidium des Staatsministeriums, das früher Minister von Puttkammer bekleidet hatte, wurde am 18. August auf den Staatssekretär v. Bötticher übertragen. Am 17. Januar 1889 erhielt der Justizminister Dr. v. Friedberg den Abschied. Zu seinem Nachfolger wurde am 2. Februar der Staatssekretär im Reichsjustizamt von Schelling ernannt. Am 19. April 1889 entband der Kaiser den Kriegsminister Bronsart von Schellendorff von seinem Amte unter gleichzeitiger Beförderung des Generals v. Verdy zum Kriegsminister. Dann folgt der Zeit nach am 31. Januar 1890 die Ernennung des Herrn v. Berlepsch zum Handelsminister. Am 17. März 1890 wird Fürst Bismarck entlassen und General v. Caprivi zum Reichskanzler ernannt. Am 24. Juni 1890 tritt Finanzminister v. Scholz zurück, um durch Dr. Miquel ersetzt zu werden. Am 4. Oktober 1890 findet im Kriegsministerium ein zweiter Wechsel statt: General v. Verdy wird durch den General v. Kaltenborn-Stachau ersetzt, und am 16. November erhält der frühere landwirtschaftliche Minister v. Lucius in Herrn v. Heyden einen Nachfolger. Am 19. März des folgenden Jahres tritt Kultusminister v. Goßler zurück und Graf v. Biedlitz an seine Stelle. Am 21. Juni wird an Stelle des Ministers Maybach Herr Thiel zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt. An Stelle des Kultusministers Grafen Biedlitz trat am 24. März d. J. Dr. Bosse und das Ministerpräsidium ging vom Grafen Caprivi an den Grafen Eulenburg über, der nunmehr mit der Übernahme des Ministeriums des Innern auch ein Ressort erhält.

— Das Berliner Tageblatt hatte gemeldet, der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Fhr. v. Soden, habe „nunmehr sein Abschiedsgesuch eingereicht.“ Dazu schreibt die Nordd. Allg. Blg.: Die Nachricht ist falsch, ein Entlassungsgesuch des Fhr. v. Soden liegt nicht vor. Derfelbe wird vielmehr demnächst den ihm zustehenden mehrmonatigen Urlaub antreten, nachdem seine Gesundheit schon in Kamerun angegriffen war und er gewissermaßen ein patriotisches Opfer brachte, nach Ostafrika zu gehen, so dürfte es lediglich davon abhängen, wie sich die gesundheitlichen Verhältnisse des Gouverneurs während seines Erholungsurlaubes gestalten, ob er auf seinen Posten zurückkehrt oder nicht. Selbst aber, falls letzteres nicht geschehen sollte, würde es falsch sein, daraus einen Erfolg des bekannten Kampfes „gegen das System Soden“ herleiten zu wollen.

— Ernteaussichten in Preußen. Das königliche statistische Bureau hat soeben, wie alljährlich, im Auftrage des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die Ergebnisse der von den landwirtschaftlichen Vereinen Ende Juli 1892 kreisweise bewirkten Ermittlung der Ernteaussichten der wichtigsten feldmäßig angebauten Früchte in Preußen zusammengestellt. Die Hauptfrüchte für die Ernährung — Winterweizen, Winterroggen und Kartoffeln — stellen eine Mittelernte bezw. etwas mehr als Mittelernte in Aussicht.

— Die Cholera. Behördlicher Anordnung zufolge müssen jetzt wegen der Choleragefahr auch auf den Breslauer Bahnhöfen aus Russland ankommende Reisende strengstens untersucht und desinfiziert werden. Eine sechsköpfige Familie, welche sich weigerte, wurde zurückgehalten, bis sie gehörig desinfiziert war. — Ein Auftreten der Cholera im deutschen Reiche ist bisher nicht konstatiert worden.

— In Sachen der „Judenflinten“ ist von der Berliner Staatsanwaltschaft mitgetheilt, daß von den bisher untersuchten Ahlwardtschen Behauptungen noch keine erwiesen sei. Die Vernehmungen dauern noch fort, und werden mit größter Umsicht und Ausdehnung geführt.

— Zu den bei Cuxhaven stattfindenden großen Manövern, welche sich namentlich auf Minenübungen und Landungsversuche erstrecken, ist der kommandierende General Graf Waldersee aus Altona dort eingetroffen. Bei diesen Übungen ist die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Einer Anzahl fremder Offiziere, darunter französischen, die sich in Cuxhaven aufhalten, wurde die Beobachtung der Manöver durch einen Militärkordon unmöglich gemacht.

— Der russische Minister des Auswärtigen, Herr von Giers, wird auf seiner diesjährigen Urlaubsreise am übernächsten Sonnabend in Berlin eintreffen, und bei dieser Gelegenheit vom Kaiser empfangen werden und auch mit dem Reichskanzler Grafen Caprivi eine Unterredung wegen der bevorstehenden beiderseitigen Handelsvertragsverhandlungen haben. Zu einem bestimmten Abschluze dürften dann freilich die Vorbesprechungen noch nicht gediehen sein.

— Die deutschen und österreichischen Behörden haben sich jetzt vereinigt, um gemeinsam dem abscheulichen Mädchenhandel, der vom Osten recht schwungvoll nach überseeischen Ländern betrieben wird, zu steuern. Dieses Treiben hatte in letzter Zeit wieder sehr stark zugenommen, weil die meisten Sklavenhändler in aller Form sich mit ihren Opfern verheiratheten, die sie in der Fremde dann dem Elende bald überließen.

— Abgeordneter v. Vollmar über den „Zukunftsstaat.“ Dieser Tage hat der sozialdemokratische Abgeordnete v. Vollmar die Agitation für die nächstjährigen bayerischen Landtagswahlen eingeleitet und in seiner Rede nach Mittheilung der M. N. N. dem Sinne, wenn auch nicht dem Wortlauten nach folgende Ausführungen gemacht: „Die Sozialdemokratie habe sich früher mit Träumen vom Zukunftsstaate beschäftigt, mit denen man aber heute fertig geworden sei. Man sei aus den Utopien herausgekommen; der Sozialismus sei zu einer Wissenschaft erhoben und es gelte jetzt, Verbesserungen, die zunächst liegen, anzustreben.“

— Die in Berlin stattgehabten Ministerbesprechungen in Betreff des projectirten deutsch-russischen handelspolitischen Abkommen werden in ihren Ergebnissen noch ängstlich gehemt. Es läßt sich darum noch nicht mit Sicherheit beurtheilen, ob die deutsche Regierung auf Grund dieser Vorberörungen der von russischer Seite aus ergangenen Anregung zu einer handelspolitischen Verständigung zwischen Deutschland und Russland auch wirklich entsprechen wird. Doch ist dies allerdings sehr wahrscheinlich und falls sich die Meldung bestätigen sollte, daß der zur Zeit noch auf Erholungsurlaub befindliche russische Minister des Auswärtigen, Herr v. Giers, nächstens nach Berlin zu kommen gedenkt, so dürfte an der Einleitung der directen Verhandlungen zwischen der deutschen und der russischen Regierung wohl nicht mehr zu zweifeln sein.

— Der Freund des Czaren. Dem Czaren geht es schlecht mit den fortgesetzten Enthüllungen über die russische Mordpolitik auf der Balkanhalbinsel, und seinem ehemaligen „einzigem Freunde“, dem Fürsten Nicola von Montenegro, wird gleichfalls das Leben sauer gemacht. Auch der über die Schandwirtschaft des Verglandes gelagerte Schleier ist gelüftet worden und wir sehen ein Bild von „väterlicher Regierung“, das der russischen vollkommen gleich ist. Der absolute Fürst, der seine Untertanen aussaugt, die blutig aufgebrachten Steuergelder nur zu eigenen Zwecken verwendet, die Gehalte schuldig bleibt, die für die Notleidenden aus Russland gesandten Summen seit Jahren der fürstlichen Privatkasse einverleibt, die Getreidespenden sich bezahlen läßt, der die erbärmlichste Günstlingswirtschaft eingeführt und sogar die Justiz in seinen persönlichen Dienst gestellt hat, erlebt endlich den Zusammenbruch des Vertuschungssystems. Alles, was noch Charakter und Bildung besitzt, verläßt diesen einstigen Freiheitshof der Balkanchristen; verdiente Männer, die in unzähligen Schlachten für ihr Vaterland gegen die Türken gekämpft, ziehen nach Österreich oder Russland, in der eigenen Familie des Fürsten beginnt die Opposition und sein Vetter Blaicho Petrowitsch hat Cetinje verlassen und nimmt Dienste im russischen Heere.

— Was sich russische Zeitungen Alles einbilden. Nachdem der Papst die französische Republik anerkannt, werde er auch, so führt ein

Petersburger Blatt aus, darauf hinzuweisen, daß Italien Republik werde, worauf sich dies natürlich vom Dreibund trennen werde. Dann werde man Deutschlands und Österreichs sicher Herr werden! Ob Russland nicht eher Republik ist, als Italien? — Deutscher Verfolgung in Österreich. Wie aus Lositz in Mähren berichtet wird, wurde ein deutscher Schützenverein bei einer Festunterhaltung von tschechischen Studenten überfallen, die mit Steinen und Stöcken die Deutschen mishandeln; Diese konnten erst unter Assistenz der Gendarmerie den Heimweg antreten, auf dem sie — trotz der polizeilichen Bedeckung — fortgesetzt mit Steinen beworfen wurden.

— Die Italiener hatten sich sehr getränkt dadurch gefühlt, weil zur Theilnahme an der Columbusfeier in Genua drei österreichische Schiffe bestimmt waren, deren Namen an österreichische Siege über die Italiener erinnerten. In Folge dessen sind die Panzerschiffe „Kaiser Franz Joseph“ und „Kronprinz Rudolph“ zur Reise nach Genua beordert, an deren Namen doch nichts ausgesetzt werden kann.

— Großbritannien. Für Donnerstag Nacht wird die Annahme des Gladstone'schen Misstrauensvotum im Parlament gegen das Ministerium Salisbury erwartet, worauf sofort der Rücktritt des letzteren erfolgt. Gladstone bildet alsdann ein neues Ministerium mit Lord Roseberry als Minister des Auswärtigen, worauf das Parlament bis zum nächsten Frühjahr vertagt wird. — Aus Afghanistan werden neue Kämpfe zwischen den Truppen des Emirs und den Aufständischen gemeldet, bei denen die Ersteren schlecht fortgekommen sind. Mit der Herrschaft des Emirs Abdurrahman sieht es sehr flau aus.

— Der bekannte Konflikt zwischen dem Congo-Staate und Frankreich, welcher schon der Beilegung nahe zu sein schien, hat plötzlich von Neuem eine kritische Wendung genommen. Seitens des französischen Ministers des Auswärtigen, Ribot, ist soeben die Note der Regierung des Congostaates, in welcher die schiedsrichterliche Entscheidung des Streitfalles vorgeschlagen wurde, ablehnend beantwortet worden, nachdem zuvor ein Ministerrat in der Frage stattgefunden hatte. Das schroffe Verhalten Frankreichs in dieser Affaire, in welche auch Belgien in seiner Eigenschaft als Schutzmacht des Congostaates hineingezogen zu werden droht, ist höchst auffällig und berührt zudem unangenehm, denn offenbar pocht man in Paris auf das Recht des Stärkeren.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 12. August 1892.

* In der am Mittwoch abgehaltenen Hauptversammlung des Riesengebirgs-Vereins wurde zuvörderst ein Bericht über die Begeabante dieses Jahres zur Mittheilung gebracht. Demnach sind neu gebaut: a) der Weg vom Pferdelopf nach dem Kammwege bei den Saustinen, b) von der Riebenbaude bis zur Steinbaude unter der Koppe, c) der obere Theil zwischen Agnetendorf und der Peterbaude, d) ein Stück an der Tafelsicht. Ausgebessert wurde der untere Theil im Eulengrunde. Endlich sind noch im Bau begriffen der Weg von der Ludwigbaude nach dem Hochstein und das Stück vom Ziegensteg bis zur Alten schlesischen Baude. Beilegterem werden statt der seitherigen geraden Strecke Serpentinen gelegt. Die neue Wegemarkirung, die in Verbindung mit dem österreichischen Riesengebirgs-Verein ausgeführt wird, ist im Bereich von Schreiberbau bereits fertiggestellt, während dieselbe im Gebiet von Seidov, Krummhübel und Schmiedeberg noch im Werk begriffen ist. — Nachdem der Aussichtsturm auf dem Henfuder bereits seiner Bestimmung übergeben ist, hofft man den Thurm auf der Tafelsicht nunmehr in ca. 4 Wochen ebenfalls fertiggestellt zu sehen. — Den wiederholten eingelausenen Beschwerden gegenüber, daß Touristen auch häufig von Hirten angebettelt werden, kann als einziges Mittel zur Abhilfe nur wiederholst das genannte werden, den Bettelnden consequent nichts zu verabfolgen. Es muß dies überhaupt gegen jede Bettelreihe auf dem Gebirge, gleichviel welcher Art diese sei, empfohlen werden. Auf die Petition des Hauptvorstandes an den Herrn Eisenbahminister, dahingehend, daß die Sommerfahrläriten von Berlin mit 6 wöchentlicher Gültigkeit nicht nur bis Warmbrunn, sondern auch nach Hermendorf und Bierendorf ausgegeben werden möchten, ist abschlägig beschieden worden. — An Stelle der alten in mehrfacher Beziehung unpraktischen Tragbahnen für Berunglücke oder Kranke im Gebirge werden jetzt neue angeschafft. Die Riesenbaude hat in diesen Tagen bereits eine solche erhalten, eine zweite, ebenfalls schon bestellte, wird zum Mai f. J. in die Schneegrubenbaude geliefert werden. — Mit Bedauern wird erwähnt, daß in manchen Orten im Gebirge durchaus unpassender Bauten als Ziegelbauten oder kasernenartiger Gebäude, die Romantik förende Elemente geschaffen werden, die sich niemals mehr begeistigen lassen. Endlich wurde beschlossen, die nächste Zusammenkunft mit dem Präsidium des österreichischen R. G. B. für Sonntag den 11. September in Aussicht zu nehmen. Die Bestimmung des Ortes bleibt noch vorbehalten.

„Post aus dem Riesengebirge“. Nr. 188. 2. Blatt.

Sonnabend, den 13. August 1892.

Ein Stück Brod.

Achtung vor dem Brod! In der Kindererziehung ist vielleicht wenig nötiger, als den kleinen Achtung vor dem Brod beizubringen. Man bemerkt es so unendlich häufig, selbst in knapperen Zeiten, wie die Kinder, wenn sie satt zu sein vermeinen, oder auch aus gar keinem besonderen Grunde, ihre Brodschnitte bei Seite werfen, und aus der Scheu, mit welcher sie dies thun, geht nur zu deutlich hervor, daß sie wissen, sie thun Unrecht. Aber doch passirt es oft genug, und in der Familienstube liegt bald hier, bald da ein zum Bierzel oder zur Hälste verzehrt Butterbrod herum, das vertrocknet, fortgeworfen wird. Es ist nicht die Kleinigkeit, der geringe Verlust des in Verlust gegangenen Brodsstückes, welcher hier in Betracht kommt, obgleich Ungehörigkeit immer Ungehörigkeit bleibt, und nicht achlos vernichtet werden soll, wonach Andere sich sehnen. Es handelt sich um etwas ganz Anderes: die Gleichgültigkeit, mit welcher das Kind ein Stück Brod behandelt, ist der erste Schritt auf dem Wege der Geringsschätzung, den sauer zu erwerbenden Lebensunterhalt gegenüber. Fliegt das Stückchen Brod stratos in den Wind, so spannen sich bald die Ansprüche, und es wird mehr und immer mehr und Besseres und immer Besseres verlangt, ohne daß doch ein Kind nur eine oberflächliche Ahnung davon haben kann, was eigentlich der Lebensunterhalt kostet. Wie schwere Folgen das für die ganze Zukunft haben kann und haben muß, liegt auf der Hand, denn wer von früh an wenig oder gar nicht daran gewöhnt ist, sich hausgärtnerisch einzurichten, der wird später schwer daran zu gewöhnen sein. Die Misachtung des Brodes thut aber auch weh; nicht mit Unrecht gilt das Brod als ehrfurchtgebietende, heilige Speise, und bei den Völkern des Ostens besteht heute noch die schöne Sitte, daß der Hausherr dem Gaste zum Zeichen des Willkomm's Brod und Salz entgegenbringt. Zu allen Seiten, bis in das graueste Astartum hinein, war immer das Brod eine Hauptnahrung, die beim allerbesten Willen nicht zu entbehren war. Unsere Vorfahren, die alten Germanen, gaben manchem Gebäude wunderliche Formen zu Ehren ihrer hohen Himmelsherren, bei den Opfern wurde Mehl oder Brod dargebracht. Das Brod ist eine heilige, die nörbigste Speise, es gibt Klagen, wenn ungünstige Witterung allen Fleiß des Landmanns vernichtet, es herrscht dankbare Freude, wenn eine reiche Ernte gestattet, den Familienmitgliedern voll wichtige Brodschnitte zu gewähren. Mit dem Brod muß zuerst sich einrichten lernen, wer überhaupt den Lebensunterhalt eiswringen will und erschwingen soll; es können sonst Tage für ihn anbrechen, in welchen er, der in jungen Tagen die halbverzehrte Brodschnitte achlos bei Seite warf, nicht genug hat, seinen Kindern hinreichend Brod zur Stellung des Hungers zu geben. Es gab

solche Beispiele zu allen Seiten! Unsere Großeltern konnten von solchen Dingen, von geheiltem Übermuth, erzählen, und wir können es nicht minder: Als im Anfang des Jahrhunderts der Franzose im deutschen Land hauste und im Quartier den Brodbleib durch Fenster zu werben stieb und Braten forderte, das waren schlimme Tage; und als dann das große Gottesgericht im Winter von anno 12 hereinbrach, da klopste mancher der früher so Übermuthigen an eine deutsche Tür und bat behmuthig: „A bissle Brod!“ Und wir haben Leute gelaunt, denen ein ruhiges, aber sicheres Leben nicht genügte, die tollen Phantomen nachjagten, um später mit gesenkten Augen um Brod zu bitten für Weib und Kind. Es gibt nichts Ergriffteres, als ein hungrendes Kind zu schauen, das gierig in das Brod beißt, es gibt keine bärtere Selbststänklage, als die, in solchen Momenten sich sagen zu müssen: „Hättest Du doch das Brod, das Du früher fortgeworfen!“ Freilich fehlt es auch nicht an Individuen, welche an Stelle des festen Brodes das „flüssige“, den in ihren Augen allein wohlthuenden Schnaps gewählt haben. Mancher Mitleidige, der einem zerknircht Erbcheinenden eine Brodschnitte gab, mußte bitterer zu seinem Borr leben, wie die Gabe in den Staub fiel. Doch auch hier giebt es ein Ende, und zwar ein rasches, ein Ende mit Schrecken. Halten wir das Brod wert, lehren wir Jeden, es wert zu halten. Ein Stück Brod fortwerfen, ist leicht; immer so viel haben, daß man satt Brod hat, ist schwer.

Provinzielles.

f. Landeshut, 10. August. Auf dem hiesigen Bahnhofe wird jetzt eifrig an einer neuen Treppenanlage gearbeitet, welche einen bequemeren Auf- und Abstieg nach dem Bahnhofsteg ermöglichen wird, was schon ein längst gefühltes Bedürfnis war. Hoffentlich folgt diesem Entgegenkommen der Bahnhof verwaltung auch bald das weitere, die Anlage einer bequemeren und besseren Verbindung nach dem Güterbahnhofe. — Ein junger Mann hat in einem hiesigen Ladengeschäft eine Erinnerungsmedaille mit den Worten „Erne leiden, ohne zu klagen!“ als ein Zweimarkstück ausgegeben und auch das übrige Geld zurückgehalten. Bald merkte aber der Verkäufer den Betrug, die Polizei wurde verständigt und der junge Mann zur Rechenschaft gezogen.

ü. Löwenberg, 10. August. Herr Bürgermeister Marzahn ist auf vier Wochen beurlaubt und wird durch Herrn Kämmerer und Beigeordneten Walter vertreten. — Zur Prämierung treuer Dienstboten, die sich untadelhaft geführt haben und länger als 10 Jahre bei einer und derselben Herrschaft oder auf ein und denselben Gute im Kreise Löwenberg beschäftigt sind, steht dem Landratamt wieder die Summe von 150 Mk. zur Verfügung. Bewerbungen sind beim Landratamt einzureichen. — Seit 14 Tagen befand sich der Hausbesitzer Ludwig aus Deutmannsdorf als Mäher in Adelsdorf. Am vorigen Sonntage besuchte er seine Familie, wobei er über heftige Kopfschmerzen klagte. Trotzdem begab er sich am Abend wieder auf den Weg nach Adelsdorf; am anderen Morgen wurde er in der Nähe von Gröditz tot am Wege liegend aufgefunden. Ein Schlaganfall hat seinem Leben ein schnelles Ziel gesetzt.

○ Schleiden, 10. August. Die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung wird nach wie vor sehr stark besucht. Während der letzte Sonntag fast 14000 Besucher brachte, zeigte selbst der von Regen am meisten beeinträchtigte Wochentag über 2000 und der günstigste Wochentag über 6000 Besucher. Bei dieser starken Beteiligung ist in Kurzem die volle Deckung des Garantiefonds zu erwarten.

g. Freiburg, 10. August. Eine sehr lebhafte Bauthätigkeit herrscht auf dem Gebiet der zu errichtenden Provinzial-Idioten-Anstalt. Der frühere Exerzierschuppen wird in einen Speise- und Vergnügungsraum für die Kranken und zum Theil in Werkstätten zu ihrer Beschäftigung verwandelt, das alte Schützenhaus wird durch den Anbau eines Treppenhauses und durch innere Umgestaltung zur Aufnahme von Bureaux und Wohnungen für einzelne Beamte ver-

— 12 —

Märchen erzählt. Sie sah in den hellen, breiten Strom, der so schnell dahinschwebende Barken, so prächtige Schiffe mit fröhlichem, sich kraftvoll bewegenden Menschen trug, und Gedanken — weit über ihre Jahre hinaus — zogen durch ihre Seele und erzitterten den zarten Körper.

Der plötzliche Tod des Majors, verbunden mit der opferwilligen That, welche ihn wahrscheinlich herbeigeführt hatte, erregte die Theilnahme der ganzen Umgegend, und von allen Seiten beeiferte man sich, Hellenen das tiefgefühlteste Beileid zu bezeigen. Einer der Ersten, welche auf die Nachricht von des Majors gefährliche Erkrankung bei ihr erschienen, war der Landrat des Kreises, Herr v. Döhn, ein fein gebildeter Mann von ehrenhafter Gesinnung und anerkannter Tüchtigkeit.

Jener Knabe, den der Major gerettet, war der Sohn eines Freundes, den er während der Ferienzeit zu sich eingeladen hatte. Sein Beifand, den er Heline in der zartesten Weise anbot, war ihr sehr willkommen, denn er übernahm sofort alle die Geschäfte und Besorgungen, welche doppelt schwer lasten, wenn das Gemüth von Kummer erfüllt ist. Er ordnete den Nachlaß des Majors, verpachtete das Ackerland, hielt Abrechnung mit den Gutsleuten und erbot sich endlich Anna's Vormund zu werden. Dankbar erfreut nahm Heline dies an, und der Landrat rechtfertigte auch hier das in ihm gesetzte Vertrauen. Er sorgte nun dafür, daß des Mädchens unterbrochener Unterricht durch einen tüchtigen Lehrer wieder aufgenommen wurde, und brachte bei einem seiner nächsten Besuche einen erfahrenen Arzt mit, um seinen Rath wegen Anna's zunehmender Blässe und Theilnahmlosigkeit zu hören.

Auch als die dringendsten Geschäfte erledigt waren, blieb der Landrat ein oft und gern gesehener Gast in der Villa. Heline, seit Jahren gewöhnt, niemals selbstständig zu handeln, fand bei ihm

erfahren, daß zwei Herzen einig sind und es bleiben wollen in Ewigkeit.“

Stolz führte der Major die Geliebte zu der versammelten Gesellschaft, und man begrüßte die sonst heitere Heline in Thränen und den ernsten Ramberg in Lächeln als ein verlobtes Paar. Der Major war ein glücklicher Bräutigam; in Heline glaubte er das Herz gefunden zu haben, in welches er alle Hoffnungen und Entwürfe niederlegen könnte, die seinen Geist bewegten. Gleich Eincinnatus beschloß er das Schwert mit dem Pfluge zu vertauschen und in einem engbegrenzten Kreise die gehegten Pläne für das Wohl seiner Nebenmenschen auszuführen.

Eine reizend gelegene Villa, mit etwas Ackerland und Wiesen, stand zum Verkauf; des Majors Vermögen reichte zu ihrer Erwerbung hin, er erstand sie, und begann voll Eifer sich in seinen neuen Beruf einzuleben. Daß in der Landwirtschaft, gleichwie in dem großen Haushalt der Natur nichts verloren gehe, entzückte ihn. Er wollte auf seinem kleinen Territorium eine Musterwirtschaft einrichten, alles Neue prüfen und erlangte glückliche Resultate den umwohnenden kleinen Leuten der Ortschaften Gottesgnade und Ehrenthal mittheilen. Und wenn er es dazu bringen könnte, daß diese Menschen ihn nicht nur als einen treuen Freund und Berater schätzen lernten, sondern es ihm gelingen würde, daß sie — gleich ihm stets im Guten vorschreitend — durch ihn auf eine höhere sittliche Stufe emporgehoben würden, wie segensreich mußte eine solche Wirksamkeit sein! Wie süß die Muße im Arm der Liebe nach so vollbrachter Arbeit!

Nur zu schnell verflossen die wonnevollen Tage des Brautstandes, und der Major führte die Geliebte in sein bescheidenes, aber an Naturschönheiten reiches Tusculum.

Heline liebte ihren Gatten herzlich. Wie stolz blickte ihr helles Auge auf seine stattliche Gestalt, und wie kindlich schmiegte sie

— 9 —

oendbar gemacht und die Kaserne wird als Hauptkrankegebäude eingerichtet. Die an der Marienstraße gelegenen Häuser werden erst zum Octoberrei und sollen dann ebenfalls zu Krankenwohnungen umgebaut werden. Zwischen den Gebäuden sind große Gartenanlagen geplant. Die Anstalt wird am 1. April n. J. mit etwa 350 Kranken, meist Idioten von Geburt an (Geisteschwachen) und Epileptischen, erlegt werden.

1. Orlau, 10. August. In Jungwitz im hiesigen Kreise brach in der Wohnung der schon bejahrten Auszügerin Scholz Feuer aus, wahrscheinlich durch eistene Unvorsichtigkeit der Genannten. Die Frau fand in den Flammen den Tod.

Vermischtes.

Die Berliner Bankenbwandler vor Gericht. Vor dem Berliner Landgericht hat Montag die Verhandlung in Sachen des ersten großen Baubruches vom Schluß des vorigen Jahres begonnen. Angeklagt sind: Kommerzienrat Anton Wolff (in Firma Hirschfeld und Wolff) wegen Unterschlagung der ihm anvertrauten Depots und wegen betrügerischen Bankerotts, der Bantler Dittmar Leipziger, welchem Wolff die untergeschlagenen Effeten übergab, wegen Hehlerei, und der Prokurist Szamotolski aus dem Wolff'schen Geschäft wegen Theilnahme an der Unterschlagung. Der Hauptangeklagte Wolff ist ein völlig gebrochener Mann, der häufig die Haltung verliert, und weint und jammert. Er giebt den Thaibesitz der Anlage im Allgemeinen zu, will aber zu den Unterschlagungen im Gesamtumfang von fast $4\frac{1}{2}$ Millionen durch den Mitangestellten Leipziger verleitet sein, der die Schuld bestreitet. Der Prokurist sucht sich mit seinem Prinzipal zu decken. Ob der Prozeß bei dem Zustande Wolff's ohne Unterbrechung wird zu Ende geführt werden können, ist zweifelhaft.

Ein achtzehnjähriger Negerprinz, der Sohn und Thronfolger von King Aqua in Kamerun, kommt in nächster Zeit nach Kiel, um im Geschäft von Johannsen und Schmelzau seine weitere Ausbildung zu erhalten. Der junge Aqua ist der deutschen Sprache vollkommen mächtig, gehört der katholischen Kirche an und wird in Kiel beim katholischen Pfarrer Wohnung nehmen. Der schwarze Königssohn befand sich bisher in den großen Verkaufshäusern von Braum und Co. in Hamburg. Ihm soll jetzt Gelegenheit geboten werden, auch diese Branche kennen zu lernen, um später die erworbenen Kenntnisse in Kamerun verwerten zu können. Zwei seiner Landsleute sind bereits in Kiel und arbeiten beim Schiffbau auf der Kaiserlichen Werft.

Wer Anderen eine Grube gräßt... Ein nettes Stückchen leistete sich dieser Tage ein Kaufmann in Zweibrücken. Er glaubte die neu eingeführte Sonntagsgrube gut benutzen zu können, um einem Konkurrenten „Eins anzuhängen“: Er schickte

nach Schlüß seiner Gebilsen um einige Zigarren dorthin, welche dieser auch erhielt, was zur Anzeige gebracht wurde. Hierauf wurde der Zigarrenverkäufer um 1 Mt. gebüßt, der abgesandte Gebilsen um 3 Mt. und der erste Geschäftsmann wegen Verleitung zur Geizgibertretung um 6 Mt.

Der Mädchenthaler. Dass ein Slavenhandel hier und da auch in Europa heute noch besteht, ist namentlich aus mehreren Gerichtsverhandlungen von Zeit zu Zeit bekannt geworden. Man weiß auch, dass ein solcher Menschenhandel, dessen Gegenstand junge Mädchen sind, besonders schwunghaft nach den südamerikanischen Staaten, namentlich nach Argentinien, betrieben wird. Den Behörden war es endlich gelungen, festzustellen, dass drei Brüder Springer aus Warschau diesen schändlichen Handel in dem umfangreichsten Maße betreiben. Diese sauberen Brüder spiegelten den Mädchen vor, dass sie dort in Amerika in einträgliche Stellungen bringen würden, reisen dann selbst mit den belhüter Opfern nach Buenos Aires und Montevideo und verlassen sie dort an die Inhaber über berüchtigter Häuser. Die Polizeibörse von Warschau hat die drei Springerdorfer unter Aufsicht gestellt, damit aber keinen dauernden Erfolg gehabt. Die Menschenhändler sind aus Warschau entflohen und treiben sich jetzt in den Grenzbezirken des ehemaligen Königreichs Polen umher. Hier nehmen sie die Mädchen, die ihnen von ihren Agenten zugeschickt werden, in Empfang, um sie weiter zu befördern.

Erdbbenben in Westdeutschland. Über das am Dienstag im Westen stattgehabte Erdbeben wird weiter berichtet: Die Bewegung erfolgte Dienstag früh $8\frac{1}{2}$ Uhr und dauerte 10 Sekunden, begleitet von Rößen und Donnern im Innern der Erde. In Niederlahnstein sind Schornsteine eingefürt, ein Schulgebäude ist beschädigt; in Koblenz entstand Baum in einer Schule, wo in Folge des Erdbebens eine Tafel umstürzte, worauf alle ins Freie rannten. In Ems gerieten viele Häuser ins Schwanken, das Wasser in den Bädern schlug Wellen, so dass die Badenden ihre Zellen verließen.

Bei Helsingfors in Finnland rauschte ein Bergungsdampfer mit einem andern Schiff zusammen; 90 Passagiere ertranken. Es wird darüber berichtet: der Dampfer „Ajax“ ein altes, fast seentüchtiges Schiff, das gegen hundert von einer Lustfahrt zurückkehrende Passagiere an Bord hatte, begegnete um zwei Uhr Morgens im engen Fahrwasser dem Passagierdampfer „Runeberg“. Der „Ajax“ steuerte verkehrt, so dass der „Runeberg“ auf den morschen Rumpf des erschlagenen Schiffes auffiel und es sofort zum Sinken brachte. Der „Runeberg“ saß nun abr selbst auf dem Grund, und es konnte deshalb in der tiefen Dunkelheit wenig zur Rettung der Unglücklichen geschehen.

Das Pfeilgärt der afrikanischen Stämme. Der Reichskommissar für deutsch-Südwestafrika, der Hauptmann von Francois hat nach vielfachen Bemühungen ermittelt, wie die Eingeborenen das tödbringende Gif für ihre Pfeile bereiten. Sie benutzen dazu die im Damara- und Naukaland viel vertretene Apaynacee. Zur Gewinnung des Gifes, so heißt es in dem Bericht des genannten Offiziers, werden mit einem Stock Löcher in die Pflanze gestochen, aus Quirren gemacht, und der reichlich aus diesen abfließende Milchsaft in einem Gefäß aufgesogen. Der Milchsaft wird nunmehr in der Sonne getrocknet,

färbt sich violett und bildet nach einigen Tagen eine feste, schwärzliche Masse, die von den Eingeborenen in kleinen Ledersäcken aufbewahrt wird. Zum Auftragen des getrockneten Apaynaceesatzes auf die Pfeilspitze wird derselbe mit dem Saft einer reich wohlschmeckenden, etwa 5 Pfund schweren, sehr wasserhaltigen Wurzel zu einem dicken Brei verklärt und mit einem stach zugespitzten Stäbchen auf die Pfeilspitze gebracht. Die Bogen sind aus dem Holz des Pessistrauches, die Sehnen aus der Rückensehne der Ducker-Antilope hergestellt. Beim Schießen wird die zweite Stellung der stehenden vorgezogen. Die Pfeile werden in einem Ledersack oder auch runden Holzschäften aufbewahrt, der beim Gebrauch an einer Schur über der linken Schulter getragen wird.

Grausiger Fund. Aus Oporto, 9. August, wird telegraphisch gemeldet: In den Kellerräumen des von der französischen Modistin Sarah Billette bewohnten Hauses wurden gestern vier Mädchenleichen gefunden. Die Polizei glaubt einem unerheblichen Verbrechen, das Leichtlichkeit mit dem des Londoner Frauenmörders Deemings ausweist, an die Spur gekommen zu sein. Die Schneiderinnen, die im Atelier der Madame Billette gearbeitet hatten, sind festgenommen worden; die Modistin selbst ist seit einigen Tagen verschwunden.

Handelsnachrichten

Breslau, 11. August.

Weizen bei mäßigem Angebot unveränd. per 100 Kilogramm
Schle. w. 16.00—17.00—18.90 Mt., gelber 16.00—17.90 bis
18.8 Mt., seinstre Borte über Notiz bezahlt. — Roggen nur s. u.
trockene Dual. verl., per 100 Kilogr. 13.70—14.90—15.20 seinstre
Borte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100
Kilogramm 14.70—15.10—15.50, weiße 17.5—18.50 Mt.
— Hafer ohne Aenderung, per 100 Kgr. 13.5—14.50—15.00
Mt. — Mais gut verlänglich, per 100 Kgr. 11.8—12.80—12.80
Mt. — Lupinen u. s. Dual. verl., per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.50
bis 9.75 Mt., blaue 6.80—7.40—8.0 Mt. — Böden schwach
gefragt, per 100 Kilogr. 15.00—14.00—14.50 Mt. — Bohnen
schw. Mittag, per 100 Kilogr. 15.50—16.00—16.50 Mt. —
Erbsen ohne Aend. per 100 Kilogr. 19.00—20.00—21.00 Mt.
— Vicia 23.00—24.00—26.00 Mt. — Schlagleim behauptet.
— Delfaaten ohne Angebot. — Hanfseamen ohne Angebot
19.50—20.50 Mt. — Rapstuchen sehr fest, per 100
Kgr. Schle. 12.75—13.25 Mt., fremder 12.50—13.00 Mt.
Leinluchen gute Kauf, per 100 Kilogr. Schle. 16.00—16.50
Mt. unter 14.50—15.50 Mt. — Baumwolltuchen sehr fest, per
100 Kilogramm 18.00—18.50 Mt. — Kleesamen schwach
gefragt, rother gut gefragt, 47—57—62—67.00 Mt., weißer
ruhig, 32.00—40.00—50.00—60.00—75.00 Mt. — Schwedische
Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—60—65—75 Mt.
— Lammensee ziemlich fest, 30—45—50.00 Mt. — Thomothel
schwach, 12—17—22 Mt. — Hen per 50 Kilogr. 2.90 bis
3.30 Mt. — Roggenstroh per 600 Kgr. 28—30 Mt.

— 10 —

sich an seine Brust und schlängt bittend die feinen Arme um seinen Hals, wenn er zürnte und Ungehörigkeiten seiner Dienstleute voll Ernst zu rügen hatte. Allein ein tieferes Verständniß für seine Arbeiten, seine Pläne, seine Freuden und Schmerzen besaß sie nicht. Auch war sie noch zu jung, und zu sehr an Huldigungen gewöhnt worden, um ohne Bedauern den schönen Ballabenden und glänzenden Gesellschaften entsagen zu können. Wäre der Major ein minder edler und nachsichtiger, ein weniger zartfühlender Mann gewesen, diese Ehe müßte da eine unglückliche geworden sein.

Ahnlich vielen anderen Verbindungen unter feingebildeten Menschen, glich sie dem Strom, dessen klar dahinsließendes Wasser eine ungetrübte Fläche dem Auge des Beschauers darbietet, während der in die Tiefe hinabtauchende voll Erstaunen die trüben Niederschläge gewahrt, welche auch hier den Boden bedecken.

Als Ramberg es sich nicht mehr verhehlen konnte, dass Helene litt, dass an seiner Seite noch etwas zu ihrer Befriedigung fehle, ergriff es ihn mit einem Schmerz, wie er ihn bitterer noch nie empfunden. Seine volle Liebe besaß also nicht den Werth für ein Menschenherz, den er ihr stets beigemessen hatte!

Nach zwei Jahren der Ehe wurde ein Töchterchen geboren, und nun hätte der Major, gleich Rousseau in seinem „Emile“, die Welt umformen mögen, damit sie die geeignete Pflanzstätte für das Gedeihen des geliebten Kindes werde. Er widmete der kleinen Anna alle seine Freistunden, und unterrichtete sie später ganz allein. Das Kind fasste wunderbar schnell Alles auf, und während es mit übersprudelnder Zärtlichkeit an der lieblichen Mutter hing, brachte es dem Vater die tiefste Verehrung entgegen. Jedes seiner Worte war für sie ein Gesetz.

„Der Vater hat es gesagt,“ dieser Einwand schien ihr genügend, um alle anderen Bedenken zu erschüttern. Gleichmäßig versloß

die Zeit, und Anna war bereits dreizehn Jahre alt, als der Major starb.

An einem kühlen Abend, der auf einen drückend heißen, von Gewitterstürmen heimgesuchten Tag folgte, ging er mit seiner Frau und Anna längs dem Ufer des Rheines, und erzählte eine der poetischen Sagen, welche sich an den schönen Strom knüpfen. Da hörten sie plötzlich einen angstvollen Hülseruf und sahen, dass ein Knabe, der in einem Boote geangelt hatte, mit dem Strom kämpft. Der Major springt sofort in das Wasser, erfasst bald den noch einmal emportauchenden mit starker Hand, und führt ihn einem Herrn zu, der leichenbläß dem Verlauf dieser Scene zugeschaut hatte. Sich den Dankesäußerungen des Fremden entziehend, der ein Verwandter des Knaben war, eilte der Major nach der Villa zurück und bat die Seinigen, ihm langsam — ohne sich zu überhasten — nachzukommen. Seit längerer Zeit schon fühlte Ramberg ein körperliches Unbehagen, welches durch die starke Erkältung sich steigernd, in ein bösertiges Fieber ausartete, dem er nach kurzer Krankheit erlag. Helene war außer sich; sie ranc die zarten Hände und ihre Thränen erstickten sie fast. Ihr Gatte hatte Wort gehalten, es waren die ersten Jahren, welche seit ihrem Verlobungstage um ihn flossen. Anna sah auf das kalte, ernste Antlitz des Todten, das bis dahin nur lächelnd auf sie geschaut, starr und ohne Thränen. Dann stürzte sie zu den Füßen der Mutter und flehte deren Kniee umklammernd:

„Stirb nicht, Mutter, o versprich es mir!“

Und wenn Helene erschöpft und bleich aussah, wie der Todte vor ihr, dann fasste das Mädchen in kindliche Worte zusammen, was der Vater ihr jemals Erhebendes gesagt und tröstete die Mutter. Als man den Major fortgetragen und eingesenkt hatte unter den schönen Lindenbaum, den er selbst gepflanzt, da eilte sie oft zu jener Stelle am Rhein, auf welcher der Vater ihr das letzte

* [Zum Rynast-Commers alter Corpsstudenten,] welcher Sonnabend und Sonntag stattfindet, werden in Hermsdorf sowohl, in Tieze's Hotel, wie auf der Burgruine Rynast umfassende Vorlehrungen getroffen. Die sagenumwobene Stätte wird sich, nach den gegenwärtigen Vorlehrungen zu schließen, in ein gar festliches Gewand kleiden; Sonnabend Abend findet ein großes Feuerwerk statt. Versammlungsort ist das Heerde'sche Restaurant zur „Riesenkaftan“ hier selbst, von wo aus um 5 Uhr Nachmittags die Fahrt nach Hermsdorf erfolgt. Wie wir hören, wird die Belebung an dem Commerse eine recht zahlreiche sein.

* [Ein unerwartet schnellen Tod] fand heute Vormittag ein Jäger der 4. Compagnie des hiesigen Jägerbataillons, indem er während des in den Schießständen im Jägerwälchen stattgefundenen Prämienchießens von einem Schlaganfall betroffen wurde, der seinem hoffnungsvollen Leben ein vorzeitiges Ziel setzte.

* [Bestraft.] Der jugendliche Maler und Tapezierer, welcher am 18. Juli, wie wir s. B. berichtet, seiner Quartiergeberin in Hermsdorf u. K. 60 Mk. baares Geld entwendete und damit herrlich und in Freuden lebte, so daß bei seiner am Nachmittag desselben Tages in Hirschberg erfolgenden Verhaftung nur noch ca. 22 Mk. bei ihm vorgefunden wurden, hat vom Schöfengericht zu Hermsdorf den Zohn für seine Thaten empfangen. Er hatte sich noch eines zweiten Diebstahls sowie einer Unterschlagung schuldig gemacht. Die Gesamtstrafe lautete auf 10 Wochen und 3 Tage Gefängnis.

* [Sternschnuppen.] Wir machen die Leser darauf aufmerksam, daß in der Zeit vom 10. bis 13. August der periodische Sternschnuppen Schwarm, der Augustmeteore eintrifft. Es ist das der sog. Laurentius-Schwarm so genannt weil am 10. der Tag des hl. Laurentius ist. Man nennt ihn auch Schwarm der Perseiden, weil sich die Flugbahnen der Sternschnuppen rückwärts verlängert im Sternbilde des Perseus schneiden, der in jenen Nächten Abends etwa um 11 Uhr am tiefen Nordosthimmel residirt. Besonders zahlreich werden die Sternschnuppen gegen Mitternacht und Morgen, dürfen jedoch ziemlich beeinträchtigt werden durch den Mond, der von 1/10 Uhr ab am Himmel erscheint.

* [Personalnachrichten.] Kaplan Holtzschke, welcher im Frühjahr d. J. von Görlitz nach Hirschberg versetzt wurde, ist zum Religionslehrer am Realgymnasium in Neisse bestimmt. — Versetzt: Der Postassistent Weiler von Görlitz nach Schreiberhau.

* [Der Gartenbau-Verein im Riesengebirge] hielt gestern Nachmittag im Vereinslokale unter Leitung des Vorsitzenden Herrn Hofgärtner Teichler-Erdmannsdorf, eine Sitzung ab. Einem Anhänger des Comités der in den Tagen vom 24. September bis 3. October in Breslau stattfindenden Allgemeinen Obst- und Gartenbau-Ausstellung entsprechend, wurde ein Preis in Höhe von 30 Mk. für die mit der Ausstellung verbundene Prämierung gestiftet. Auch wurde ein Besuch der Ausstellung in Aussicht genommen und festgesetzt, am 25. September von Hirschberg aus gemeinschaftlich nach Breslau zu fahren. — Von dem Eingange verschiedener Fachzeit-schriften wurde Kenntnis genommen und sodann ein Aufsatz über die sogenannte Kropfkrankheit, welche bei Kraut- und Kohlpflanzen oft vorkommt, zum Vortrag gebracht. In der hieran sich schließenden Debatte wurde bemerkt, daß eben diese Krankheit es sei, welche die jungen Krautpflanzen in ihre Entwicklung fördere und schließlich zum Eingehen bringe. Die Annahme so vieler Private, daß der Gärtner, von dem sie die Pflanzen gekauft haben, daran die Schuld trage, sie eine ganze irrite. Die Krankheit besteht in einem nur mit gutem Mikroskop erkennbaren Schleimpilze, der sehr schnell große Ausdehnung anzunehmen pflegt und gegen den es kein sicheres Mittel gibt. Am besten sei, auf dem Acker, auf welchen die Krankheit einmal hervorgetreten, mehrere Jahre keinerlei Kohlarten anzupflanzen. — Herr Kiebel legte eine japanische Klettergurke und Herr Weinhold eine Karottenart vor, mit deren Anpflanzung ausser gute Resultate erzielt wurden, so daß dieselbe bestens empfohlen werden kann. Eine von Herrn Weinhold vorgezeigte Rosengattung „Roger Lambelin“ erregte in Folge des herrlichen Wohlgeruches der Blüthe und ihres reichen Blätterschmudes mit Recht die Bewunderung der Versammelten. Nach

weiteren Mittheilungen über die diesjährigen Ergebnisse auf dem Gebiete des Gartenbaues endete die Sitzung gegen 6 Uhr.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein kleines schwarzes Portemonnaie mit Inhalt aus der Bahnhofstraße. — Zugelassen: Ein graues Kaninchen Hospitalstraße No. 28. — Verloren: Ein Etui von Weichsel mit einer Häkelarbeit vom Hauberg bis Hospitalstraße und ein Sparkassenbuch auf den Namen Heinrich Gutbier aus Giersdorf.

a. Friedeberg a. Qu., 11. August. Bei Gelegenheit des Kriegervereins-Jubelfestes wurde die Anregung zur Sammlung eines Fonds zur Errichtung eines Kaiserdenkmals in hiesiger Stadt gegeben. Da unsere Stadt überhaupt noch kein Denkmal aufzuweisen hat, ist dem Unternehmen, für welches von den Ehrenjungfrauen auf dem Festplatze bereits über 100 Mk. gesammelt wurden, umso mehr bester Erfolg zu wünschen. — Ein beabsichtigtes Betrugsmädel wurde glücklicherweise vereitelt. Aus Bnин lief am Montag beim hiesigen Postamt eine Postanweisung über 200 Mk. ein, auf einen gewissen Paul Ritter, wohnhaft im „Adler“, lautend. Da sich aber der Adressat dem Briefträger gegenüber nicht genügend legitimiren konnte, wurde ihm der Betrag nicht ausgezahlt, sondern vom Postmeister, dem die Sache verdächtig und der Stempel gefälscht schien, in Bnин telegraphisch angefragt, ob dort die fragliche Postanweisung aufgegeben sei. Die Antwort lautete verneinend, und um 5 Uhr Nachmittags, zu welcher Zeit der Briefträger wieder hinbestellt worden war, war der angebliche Herr Ritter verschwunden.

o. Böweng, 11. August. Vom Igl Landrat, Herrn von Hesse, ist begüßt der Reichstagswahl die schleunige Anfertigung der Wählerlisten angeordnet worden. — Die ev. Kirchengemeinde Kesselsdorf feiert diesen Herbst ihr 150-jähriges Kirchenjubiläum. — Das Wehner'sche Bauerngut in Giersdorf wurde von dem Tischlermeister A. Hertrampf in Ludwigsdorf für das Meßgebot von 49100 Mk. läufig erworben. — Zum 1. October ist in Lähn die Polizei-Sergeantenstelle neu zu besetzen.

1. Marklissa, 11. August. Durch die Leichtfertigkeit eines Arbeiters ist gestern Nachmittag in der Woller'schen Fabrik ein bedauerlicher Unglücksfall veranlaßt worden. Der Fabrikarbeiter Sch. scherzte mit seiner Mitarbeiterin, hob dieselbe in die Höhe und ließ sie wieder herabfallen. Plötzlich schrie das Mädchen laut auf, und es stellte sich heraus, daß ihr das obere Bein vollständig aufgeschlitzt war. Sch. hatte nämlich ein Messer in der Hand gehabt, mit welchem die Verlezung geschehen war. Die flappende Fleischwunde mußte zugenäht werden und hat die Verlegte im hiesigen Krankenhaus Aufnahme gefunden.

o. Goldberg, 11. August. Der frühere Postgehilfe O. aus dem benachbarten Ulbersdorf hatte, wie früher berichtet, die Post dadurch zu schädigen versucht, daß er in Nitrit bei Grünberg 365 Mk. telegraphisch an seine Adresse in Züllichau anwies. Dort wurde ihm das Geld jedoch nicht verabfolgt, vielmehr seine Verhaftung veranlaßt. O. erhielt wegen Betruges eine gerichtliche Strafe von drei Monaten Gefängnis.

— Langenbörn, 11. August. Der 21 Jahre alte Posthilfsbote Robert Niedstädt von hier wurde gestern Abend in Görlitz, wo er am vorigen Dienstag Hochzeit gefeiert hatte, wegen wiederholter Urkundenfälschung auf Postanweisungen verhaftet. Heute sollte sich der Verhaftete zu einer zehnwochentlichen Übung als Ersatzreservist stellen. Niedstädt hatte zwei von ihm gefälschte Postanweisungen über 300 und 250 Mk. lautend in Tiefenfurt aufgegeben und an Paul Ritter in Görlitz adressirt. Die Geldbeträge wurden ihm in Görlitz nur deshalb nicht ausgehändigt, weil er niemals anzutreffen war. Als nun das Hauptpostamt in Görlitz die beiden Postanweisungen als unbestellbar wieder zurückzuhören wollte, stellte sich heraus, daß dieselben in dem Eingangsbuche nicht eingetragen und daher gefälscht waren. Niedstädt ist der That geständig und gab an, diesen Betrug mit einem anderen jungen Mann gemeinsam begangen zu haben.

b. Sagan, 11. August. Durch Feuer wurde in der Nacht vom 8. zum 9. d. Mts. in Freivaldau auf dem Gehöft des Töpfermeisters Julius Brize das Dach des Pferde- und Kinderstalles, sowie eine mit Heu- und Getreidevorräthen gefüllte Scheune zerstört. Der angerichtete Schaden ist ein bedeutender. Es liegt vorsätzliche Brandstiftung vor. Die behördlicherseits sofort vorgenommene Untersuchung hat zur Verhaftung der Magd Großmann aus

Wiesau, welche bei dem Nachbar des Brize in Diensten stand, geführt.

s. Münsterberg, 11. August. Von einem furchtbaren Unwetter wurde am Dienstag unsere Stadt und die benachbarten Dörtschaften betroffen. Da auch starker Hagel niederging, so haben die Getreide- und Kartoffelfelder recht beträchtlichen Schaden erlitten. In Berzdorf traf ein Blitzstrahl das Gehöft des Erbholtebesitzers Nischke; ein fast neues Stallgebäude wurde vollständig in Asche gelegt.

* Neisse, 11. August. Das entsetzliche Unglück in der Militärschwimmanstalt hat eine große Aufregung in der ganzen Stadt hervorgerufen. In Scharen stromen die Bewohner zu Neisse, um sich die unglücklichen Opfer der Katastrophe anzusehen, doch war sofort nach dem Unfall der Zugang zur Militärschwimmanstalt abgesperrt worden. Neben die näheren Einzelheiten des Unfalls wird folgendes bekannt: Dienstag Vormittag fand in der 10. Stunde ein Freibadswimmen der Freischwimmer des 3. Bataillons des Infanterie-Regiment „von Winterfeld“ und des 1. und 2. Bataillons vom Infanterie-Regiment Nr. 63 statt, alles in allem etwa 200 Mann. Dieselben waren barfüßig, trugen Drillichanzug und Mütze und hatten als einziges Gerät ihre Bajonettengewehre auf dem Rücken. An beiden Ufern der Neisse waren Truppen aufgestellt, welche sich mit Blaspatronen beschossen. Die Freischwimmer waren dem Truppenfeuer auf dem rechten Neisseufer zugekehrt, sie sollten die Neisse nach der Militärschwimmanstalt zu durchschwimmen und den Feind vom linken Ufer verjagen. Geschwommen wurde in 3 Gliedern, im ersten Gliede (der Schützenstrecke) schwammen die 23er, im zweiten und dritten Gliede (dem Soutien) die 63er. Der Abstand in den einzelnen Reihen betrug von Mann zu Mann über zwei Armlängen, der der einzelnen Glieder 20 Schritt. Die Strömung des Flusses bewegte sich am linken Ufer, auf das der Sturm gerichtet war, hin, dort ist daher der Fluss sehr tief, während er am rechten Ufer seicht ist, so daß er hier durchwaten werden kann. Das erste Glied, die Schützenlinie, wachte bis zur Strömung, legte dort mit Schwimmern ein und hatte schon die Hälfte des nur wenige Meter breiten Stromes schwimmend zurückgelegt, als plötzlich in die Hurrahruhe, mit welchen die Schwimmer das Ufer stürmen sollten, sich Hilschreie mischten. Mehrere Soldaten waren schwach geworden und untergegangen. Die Nachbarn links und rechts eilten, statt weiterzuschwimmen, ihnen zu Hilfe und es entstand in der Schützenlinie Unordnung. Die zweite Linie, welche unter dem allgemeinen Hurrahgeschrei von den Hilsferern nichts vernommen hatte, schwamm nun mehr in die erste hinein und überschwamm dieselbe. Nun war das Unglück fertig. In hellen Haufen klammerten sich die Soldaten aneinander an und rissen sich so gegenseitig in die Tiefe. Eine Kompanie Bioniere, welche oberhalb der Unglücksstelle Pontonrüberlebungen mache, eilte sofort mit ihren Pontons zur Hilfe herbei und rettete, was zu retten war. Die Schwimmlehrer der Freischwimmer, welche ihnen als Führer voranschwammen und teilweise bereits das andererseits erreicht hatten, stürzten sich mutig in den Fluss hinein und hassen, soviel sie helfen konnten. An einer Ruderstange klammerten sich acht mit dem Tode ringende Soldaten an und wurden sämtliche gerettet, einen Sergeanten rissen 3 Mann, die sich an ihn festhielten, in die Tiefe hinab und nur wie durch ein Wunder entging er dem Verderben. Ein Schwimmlehrer zog 3 Mann hintereinander aus dem Wasser. Als das Signal zum Sammeln ertönte, schwärmten 8 Mann, welche später fehllos durch Taucher ans Land gebracht wurden. Von ihnen kam einer, der Musketier Scholms (10. Kompanie 23 Infanterie-Regiments) wieder zu sich, die anderen, deren Namen bereits mitgetheilt wurden, waren tot. Von den Verunglückten geboren je 3 der 10. und 11. Kompanie des 23. Infanterie-Regiments und einer der 6. Kompanie des 63. Infanterie-Regiments an. Ein Fehler, der sich schwer gerächt hat, ist bei der Übung begangen worden, es war vergessen worden, Räthe hinter den Schwimmern herzubringen zu lassen, welche die etwa matigenwunden Schwimmer hätten aufnehmen können. Abends um 6 Uhr ist auch der 8. Freischwimmer im Garnison Lazareth gestorben, welcher noch lebend den Fluten entrissen worden ist. Die Beerdigung sämtlicher Verunglückten wird, wie verlautet, am Sonntag stattfinden.

* Falkenberg O.-S., 11. August. Auf dem Schießplatz zu Lamsdorf ereignete sich gestern bei dem Scharfschießen des 1. und 2. Bataillons des Infanterie-Regiments „von Winterfeld“ Nr. 23 dadurch ein Unfall, daß ein Soldat des 1. Bataillons bei dem sprungweisen Vorgehen gegen den markirten Feind von hinten einen Schuß in den Kopf erhielt, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

* Beuthen, 11. August. Auf der Hütte Silesia 1 in Lipine war der Arbeiter Kneppel über den Kandlen, die das Feuer nach dem großen Schornstein leiten, beschäftigt, als die Decke unter ihm durchbrach und er in die glühende Flugasche stürzte. Anstatt seine Flucht nach dem Ausgang zu nehmen, stürzte er sich direkt in das Feuer des nächsten Ofens, von wo aus er nach einer halben Stunde gebraten herausgezogen wurde.

* Habelschwerdt, 11. August. In der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. herrschte im oberen Erlitzthale starker Frost, so daß am Morgen des 6. die Felder ein starker Reif bedeckte und das Wasser in Gefäßen, die während der Nacht im Freien gestanden hatten, mit einer leichten Eiskruste überzogen war. Am Tage sah man, wie das Kraut der Kartoffelfelder nach und nach schwarz wurde: die Kartoffeln waren erfroren. Wie die Landleute versichern, ist auch der Hafer, dessen Blüthe erst seit kurzem beendet ist, in der genannten Nacht erfroren. Betroffen sind namentlich die im Erlitzthale gelegenen Dörfer.

An Nerven-Leidende!

Das große Heer der Nervenübel — angefangen vom nervösen Kopfschmerz bis zu den Prodromen der Apoplexie (Schlagfluss) — hat von jeher den Anstrengungen der ärztlichen Kunst gespottet. Erst der Neuzeit gehörte die Errungenschaft an: durch Benützung des einfachsten aller Wege, der Haut, zu einer physiologischen Entdeckung gelangt zu sein, die gegenwärtig nach hundertfach abgeschlossenen Experimenten ihre Reise um die Erde antritt und nicht minder die wissenschaftlichen Kreise, wie die nervöse Menschheit im hohen Maße interessirt. Das von dem ehemaligen Militärarzt Roman Weissmann in Vilshofen erfundene, und aus den Erfahrungen einer 50jährigen ärztlichen Praxis geschöpfte Heilverfahren: durch täglich einmalige Kopfwaschung entsprechende Substanzen direct durch die Haut dem Nervensystem zuzuführen, hat o ensationale Erfolge zu verzeichnen, daß die von dem Erfinder dieser Heilmethode herausgegebene Broschüre:

Über Nervenkrankheiten und Schlagfluss (Hirulähmung) Vorbereitung und Heilung

hinnen kurzer Zeit bereits in 25ter Auflage erschienen ist. Das Buch umfaßt nicht nur gemeinverständliche Declarationen über das Wesen dieser neuen Therapie und der damit selbst in verzuweselten Fällen nervöser Leiden erzielten Erfolge, sondern auch die dieser Methode gewidmeten wissenschaftlichen Elaborate der medicinischen Presse, wie die Wiedergabe vieler Ausführungen ärztlicher Autoritäten, darunter des Dr. med. P. Menière, Professor der Poliklinik für Frauenkrankheiten in Paris, Rue Rongemont 10, — des Irrenarztes Dr. med. Steingreber am Nationalhaus für Nervenkrankheiten in Charenton, — des Königl. Sanitätsrates Dr. Cohn in Stettin, — des großherzogl. Bezirksarztes Dr. med. Grothmann in Jößlingen, — des Hospitalchirurgen Dr. P. Forestier in Agen, — des Geheimrathes Dr. Schering, Schloß Gutenfels, Bad Ems, — des Dr. med. Daries, Chirurg und Director der Galvano-Therapeut. Anstalt für Nervenkrankheiten, Paris, Rue St. Honoré 554, — des Dr. med. und Konsuls Dr. von Aschenbach in Corfu, — des kaiserlichen Bezirksarztes Dr. Busbach in Tirschnitz, — des kaiserl. königlichen Oberstabsarztes I. Classe Dr. med. Jechl in Wien, — des Dr. C. Bongavel in La Ferrière (Eure), Mitglied des Centralrathes für Hygiene und Gesundheit, und viele andere.

Es wird deshalb allen jenen, die an frankhaften Nervenzuständen im allgemeinen, darnach an sogenannte Nervosität laborieren, gekennzeichnet durch habituelle Kopfschmerzen, Migräne, Congestionen, große Reizbarkeit, Ausgeregtheit, körperliche allgemeine Unruhe und Unbehaglichkeit, ferner Kranken, die vom Schlagfluss heimgesucht wurden und an den Folgen desselben und somit an Lähmungen, Sprachvermögen oder Schwefälligkeit der Sprache, Schlingbeschwerden, Steifheit der Gelenke und ständigen Schmerzen in denselben, partikulären Schwächezuständen, Gedächtnisschwäche, Schlaglosigkeit u. s. w. leiden und die bereits ärztliche Hilfe nachsuchten und durch die bekannten Hilfsmittel, wie Enthaltsamkeits- und Kaltwassercuren, Einreibungen, Elektroshocken, Galvanistren, Dampf, Moor- oder Seebäder — keine Heilung oder Besserung erlangten, endlich jenen Personen, die Schlagfluss fürchten und dazu aus den Erscheinungen andauernden Angstgefühles, Eingenommenheit des Kopfes, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Glimmern und Dunkelwerden vor den Augen, Druckgefühl unter der Stirn, Ohrensausen, Kribbeln und Taubwerden der Hände und Füße Ursache haben, und somit allen Angehörigen der vorgedachten drei Kategorien Nerveneidender, sowie bleischwüchtigen und dadurch der Kraftlosigkeit verfallenen jungen Mädchen, auch gesunden, selbst jüngeren Personen, die geistig viel beschäftigt sind und die der Reaktion geistiger Thätigkeit vorbeugen wollen, dringlichst angerathen, sich in den Besitz der oben genannten Broschüre zu bringen, welche franco und kostenlos zu beziehen ist in:

Berlin, König Salomon-Apotheke, Charlottenstrasse 54, Berlin SO. bei F. Kraemer, Waldemarstrasse 56, Berlin S. bei O. Frey, Neue Jacobstrasse 26.

Lemaire & Co., Apotheke I. Classe, Paris, Rue de Gramont 14. Autorisirter Inhaber des Monopols für Verbreitung der Heilmethode von Roman Weissmann, ehemaliger Landwehr-Bataillonsarzt, Ehrenmitglied des ital. Sanitätsordens vom weißen Kreuz.

Auf Grund eingehender Prüfung der Weissmann'schen Methode und der mit derselben erzielten außerordentlichen Heilresultate, hat die Jury der internationalen hygienisch-medizinischen Ausstellung in Gent, bestehend aus den Herren: Dr. Briese, Professor und Prüfungskommissair der Königl. belgischen Regierung, R. Gille, Professor und Vizepräsident der Königl. belgischen Academie und Mitglied der Medicinalcommission, Van Pelt, Mitglied der Medicinalcommission, Van de Vyvere, Director des chemischen Laboratoriums und Mitglied der Medicinalcommission in Brüssel, dem Weissmann'schen Heilverfahren gegen Nervenleiden die silberne Medaille ertheilt, laut documentaler Ausfertigung vom 30. September 1889.

Diese Auszeichnung seitens der vorbezeichneten, lediglich aus Celebritäten der Wissenschaft zusammengesetzten Commission ist die höchste Anerkennung."

Frieda Bövers
Gustav Brettschneider
Verlobte.
Bückeburg. Bremen.
Im August 1892.

Zahnarzt Engel,
Hirschberg, Markt 1,
im Hause des Herrn Kfm. Wendenburg.

Für Krankenkassen
empfiehlt
Formulare
für Nachweisen, betreffend
die Kranken-Versicherung der
Arbeiter, Übersicht über die
Mitglieder, die Krankheits- und
Sterbefälle etc., sowie zu Rech-
nungsabschlüssen
die Buchdruckerei von
J. Böheim.

Ed. Seiler, Liegnitz,
größte Pianofortefabrik Ost-Deutschlands.
lieferat
Flügel, Pianinos und Harmoniums
in auerlaat vorzüglicher Haltbarkeit, Ton
schönheit und Spielart, zu mäßigen Preisen
Prämiert auf 18 großen Ausstellungen

Befreit

gleich vielen Andern von jahrelangen Magen-
beschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Ver-
dauung durch ein einfaches, von Aerzten warm
empfehlens Getränk, bin ich bereit, dasselbe
Böhrmann unentgeldlich namhaft zu machen.

F. Koch, Königlicher Förster a. D.,
Bellerien, Kr. Hörster.

Wer seine Kinder
vor Nassliegen, Wund-
werden und Erkältung
schützen will, benütze die allseits
ärztlich empfohlenen Betteinlagen aus
Rosshaargewebe mit Wasserbe-
hälter. In den Größen zu Mk. 5 und
Mk. 7 stets vorrätig.
Beschreibung gratis und franco.
F. Weissmeyer. Nürnberg.



H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten.
Berlin, Friedrichstr. 208.
Revolvern 5 bis 75 M. (Specialität).
Tschirn (größt. Sortim.) Gewehr-
form. M. 650 bis M. 50.—
Luftgewebe (schönes Geschenk)
für Bolzen u. Kugeln 8 bis 35 M.
Jagdearabin Schrot u. Kug. v. 14 M. an
Centralfeuer-Doppelflinten. In im
Schloss M. 34.— bis M. 250.— 3jähr.
Garantie. Umtausch gestattet.
Nachnahme oder Vorauszahlung
III. Preisbücher gratis u. franco.

Ein Wort an Alle,

die Französisch, Englisch, Italienisch,
Spanisch, Portugiesisch, Holländisch,
Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch
oder Böhmischt wirklich sprechen
lernen wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die
Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Pastor Schenck vom 14.
bis 20. August — Am 9. Sonntage nach
Trinitatis Hauptpredigt Herr Pastor Schenck.
Nachmittagspredigt Herr Pastor Lauterbach.
Sonntag früh 9 Uhr Communion Herr Pastor
prim. Finster. — Sonntag früh 1/2 10 Uhr
Gottesdienst in Cunnersdorf Herr Pastor Rym-
bach. — Freitag früh 9 Uhr Communion Herr
Pastor Schenck. — Freitag Nachmittag 6 Uhr
Bibelstunde Herr Pastor prim. Finster. — Sonn-
abend Nachmittag 1/2 10 Uhr Gottesdienst im Armen-
hause Herr Pastor prim. Finster.

Nachrichten

des Standesamtes Schwarzbach

vom Juli 1892.

Geschleifungen.

Den 17. Juli Arbeiter Johann August Glüttler
gen. Heidrich mit der verm. Mutter Caroline
Bortisch geb. Schneider.

Geburten in Hartau.

Den 2. Juli verehel. Arbeiter Anna Jentsch
geb. Kloß eine Tochter Ida Bertha Martha. —
Den 25. Juli verehel. Häusler Ernestine Stumpf
geb. Opitz eine Tochter Anna Minna. — Den
1. Juli verehel. Fabrikarbeiter Auguste Anderseck
geb. Menzel ein Sohn Paul Georg.

Sterbefälle in Schwarzbach.

Den 5. Juli Paul Richard Bernhard Brückner,
Sohn des Maurerpolier Friedr. Brückner.

Sterbefälle in Hartau.

Den 14. Juli verwitwete Inwobner Friederike
Raupach geb. Gebauer 67 Jahr alt.

2. Kl. 187. Kgl. Preuß. Klassenlotterie.

Ziehung vom 11. August.
Es wurden folgende größeren Gewinne gezogen:
1.000 M. Nr. 31514, 3000 M. Nr. 55499,
500 M. Nr. 80441, 300 M. Nr. 5573 29112
4.449 61630 9 115 131 57 159960 1733 5
186297.

Hotel „Drei Berge“.

Heute Sonnabend, Abends 8 Uhr:

Walzer-Abend

(Streichmusik)

von der Hirzberger Concert-Kapelle.

Entree 10 Pf., im Vorverkauf 25 Pf.

Sonntag von 11—1 Uhr:

Frühstückspfennig-Concert.

Entree 10 Pf.

Die zum Sonnabend-Concert gelösten Billets
haben gleichzeitig zum Sonntag-Concert
Gültigkeit.

Es werden ergebenst ein

H. Bernhardt. H. Krsinsik

Verein ehemaliger 47er.

Sonntag, Nachmittag 4 Uhr, General-
Appell auf dem „Felsenkeller“ hier.

Theater in Würzburg.

Sonntag, den 14. August:

„Hasemanns Töchter“.

Vollstück mit Gesang in 4 Akten von

A. L'Arronge.

Montag, den 15. August: Auf besonderen Wunsch

„Der Compagnon“.

Wuisspiel in 4 Akten von L'Arronge.

Dienstag, den 16. August

Benefiz für Herrn Max Biedermann

„Die Waffen des Kronprinzen“.

Historisches Wuisspiel in 4 Akten von * * *.

Georgi.

Dür vortheilhafte und gewinnbringende Milchherzung, Kalber
Schweine, Ochsen- und Schafsmästung, Pferde- und Gesäßfütterung
empfiehlt das vorzügliche

Thorley'sche Mastpulver.

Bezeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten.

Mk. 1,15 für 10 galate bei Paul Spehr, Hirschberg.

Für vortheilhafte und gewinnbringende Milchherzung, Kalber
Schweine, Ochsen- und Schafsmästung, Pferde- und Gesäßfütterung
empfiehlt das vorzügliche

Thorley'sche Mastpulver.

Bezeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten.

Mk. 1,15 für 10 galate bei Paul Spehr, Hirschberg.

Für vortheilhafte und gewinnbringende Milchherzung, Kalber
Schweine, Ochsen- und Schafsmästung, Pferde- und Gesäßfütterung
empfiehlt das vorzügliche

Thorley'sche Mastpulver.

Bezeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten.

Mk. 1,15 für 10 galate bei Paul Spehr, Hirschberg.

Für vortheilhafte und gewinnbringende Milchherzung, Kalber
Schweine, Ochsen- und Schafsmästung, Pferde- und Gesäßfütterung
empfiehlt das vorzügliche

Thorley'sche Mastpulver.

Bezeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten.

Mk. 1,15 für 10 galate bei Paul Spehr, Hirschberg.

Für vortheilhafte und gewinnbringende Milchherzung, Kalber
Schweine, Ochsen- und Schafsmästung, Pferde- und Gesäßfütterung
empfiehlt das vorzügliche

Thorley'sche Mastpulver.

Bezeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten.

Mk. 1,15 für 10 galate bei Paul Spehr, Hirschberg.

Für vortheilhafte und gewinnbringende Milchherzung, Kalber
Schweine, Ochsen- und Schafsmästung, Pferde- und Gesäßfütterung
empfiehlt das vorzügliche

Thorley'sche Mastpulver.

Bezeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten.

Mk. 1,15 für 10 galate bei Paul Spehr, Hirschberg.

Für vortheilhafte und gewinnbringende Milchherzung, Kalber
Schweine, Ochsen- und Schafsmästung, Pferde- und Gesäßfütterung
empfiehlt das vorzügliche

Thorley'sche Mastpulver.

Bezeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten.

Mk. 1,15 für 10 galate bei Paul Spehr, Hirschberg.

Für vortheilhafte und gewinnbringende Milchherzung, Kalber
Schweine, Ochsen- und Schafsmästung, Pferde- und Gesäßfütterung
empfiehlt das vorzügliche

Thorley'sche Mastpulver.

Bezeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten.

Mk. 1,15 für 10 galate bei Paul Spehr, Hirschberg.

Für vortheilhafte und gewinnbringende Milchherzung, Kalber
Schweine, Ochsen- und Schafsmästung, Pferde- und Gesäßfütterung
empfiehlt das vorzügliche

Thorley'sche Mastpulver.

Bezeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten.

Mk. 1,15 für 10 galate bei Paul Spehr, Hirschberg.

Für vortheilhafte und gewinnbringende Milchherzung, Kalber
Schweine, Ochsen- und Schafsmästung, Pferde- und Gesäßfütterung
empfiehlt das vorzügliche

Thorley'sche Mastpulver.

Bezeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten.

Mk. 1,15 für 10 galate bei Paul Spehr, Hirschberg.

Für vortheilhafte und gewinnbringende Milchherzung, Kalber
Schweine, Ochsen- und Schafsmästung, Pferde- und Gesäßfütterung
empfiehlt das vorzügliche

Thorley'sche Mastpulver.

Bezeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten.

Mk. 1,15 für 10 galate bei Paul Spehr, Hirschberg.

Für vortheilhafte und gewinnbringende Milchherzung, Kalber
Schweine, Ochsen- und Schafsmästung, Pferde- und Gesäßfütterung
empfiehlt das vorzügliche

Thorley'sche Mastpulver.

Bezeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten.

Mk. 1,15 für 10 galate bei Paul Spehr, Hirschberg.

Für vortheilhafte und gewinnbringende Milchherzung, Kalber
Schweine, Ochsen- und Schafsmästung, Pferde- und Gesäßfütterung
empfiehlt das vorzügliche

Thorley'sche Mastpulver.

Bezeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten.

Mk. 1,15 für 10 galate bei Paul Spehr, Hirschberg.

Für vortheilhafte und gewinnbringende Milchherzung, Kalber
Schweine, Ochsen- und Schafsmästung, Pferde- und Gesäßfütterung
empfiehlt das vorzügliche

Thorley'sche Mastpulver.